



Erhebt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Potsdam. Anschlag Nr. 283.

Nr. 162.

Mittwoch, den 15. Juli 1891.

Inserionspreis für die fünfgepaltenen Corrus-Blätter oder deren Raum 12 Wfr.

Reclamen vor dem Tagesanfang der drei-gepaltenen Zeitzeile oder deren Raum 30 Wfr.

92. Jahrgang.

Die „Affaire Vollmar“.

Halle, 14. Juli.

Als wir im Oktober vorigen Jahres den Parteitag der Sozialdemokraten in Halle einen „politischen Reichstag“ nannten, da verlor die Hauptorgane der deutschen Demokratie, der auch eine solche giebt es, die „Frankf. Ztg.“ uns zu belehren, daß wir im Unrecht seien. Die Ereignisse haben uns Recht gegeben, denn tatsächlich ist die sozialdemokratische Partei im hellen Lichte und vorgebildet in kleinstem Verhältnisse ihrer Kräfte.

Dem „Fall Werner“, der hier von den Allen mit Hohn und Spott überhäuft wurde, ist nunmehr die „Affaire Vollmar“ gefolgt, die eine weitere Spaltung nach sich ziehen wird. Herr von Vollmar hat am 1. Juni in München gesagt: „Wenn jemals im Auslande irgendwo die Hoffnung bestehen sollte, daß im Falle eines Angriffs auf Deutschland auf uns zu zählen wäre — diese Hoffnung würde gründlich enttäuscht werden. So bald unser Land von außen angegriffen wird, geht es nur noch eine Partei, und wir Sozialdemokraten werden nicht am letzten unsere Pflicht thun.“

Der „Vorwärts“ faßt deshalb Herrn von Vollmar gewaltig ab und behauptet von ihm, daß er einen Optimismus zur Schau getragen habe, „um die ihn der vertrauensseligste Nationalliberale beneiden könnte.“ Dieser beitt sich an der Hand Bebel'scher und Liebknecht'scher Aeußerungen, den Nachweis zu führen, daß die Sozialdemokratie den Frankfurter Friedensvertrag billige. In gebundenen Sätzen erklärt nun der „Vorwärts“, daß Liebknecht und Bebel insbesondere den Dreibund stets als die traurige (!) Folge der Ereignisse von 1870 und 1871 angesehen hätten, die Frankreich in Rußlands Arme trieben und die Ursache zu jenen ungeheuren Märlungen wurden, durch welche seitdem ganz Europa in ein großes Waffenlager verwandelt worden ist. Liebknecht und Bebel heißt es dann wörtlich, haben stets auf die Ursachen jenes Zustandes hingewiesen und als einziges Mittel, ihm ein Ende zu machen, die Ausübung mit Frankreich verlangt. Die Ausübung mit Frankreich wird nach Bebel aber nur durch eine Neutralisierung Elsas Lothingens erreicht. Liebknecht erklärte in der Reichstags-sitzung vom 16. Mai 1891: „wenn es gilt, einem äußeren Feinde zur Abwehr entgegenzutreten, da wird keine Partei zurückbleiben.“

Man sieht, die Herren haben zwei Zungen; heute reden sie so und morgen so. Was ist nun wahr? Nun, das werden wir, wissen wir es nicht bereits, auf dem Ersten Parteitag zu hören bekommen, vor dessen Forum Herr von Vollmar feierlich geladen ist. Dr. Hans Plum hat sich neulich das Verdienst erworben, an der Hand der Liebknecht'schen Reden die Vaterlandslosigkeit der Sozialdemokratie nachzuweisen. Wenn es nun auf Liebknecht und Bebel ginge, morgen flatterte die Tricolore auf der Thürschwelle des Münsters zu Straßburg. Das wissen wir. Herr von Vollmar wird es an seinem Leib erfahren, daß die deutsche Sozialdemokratie ihren unparteiischen Beziehungen zu der Sozialdemokratie des Auslandes wegen vaterlandslos ist und jeden hinausmaß-regelt, der für den Dreibund oder gar für den Frankfurter Friedensvertrag und das entrückt, was durch diesen Vertrag geschaffen, während auf der anderen Seite der Jubel, mit dem gerade die vaterländischen Stellen der Elborabode des Herrn von Vollmar von seinen Jubelredern begrüßt wurden, beweist, daß die sozialistische Arbeiter-schaft nicht so von der Vaterlandslosigkeit durch-seucht ist, als es Herr Liebknecht dem Auslande glauben machen will.

Das sollte in anderer Beziehung den alten Fanatikern zu denken geben. Es sind nach unserer Ansicht genug Arbeiter unter der Sozialdemokratie, die ihr nur so lange angehörend, als die Wofnfrage noch nicht gelöst ist. Sollte diese Lösung einmal erfolgen, dann wird der Massenau-tritt aus der Sozialdemokratie erfolgen. Den utopischen Bestrebungen der internationalen Sozialdemokratie bringt der deutsche Arbeiter nicht das geringste Interesse entgegen, dazu ist er zu vernünftig; wir nehmen auch sehr gerne an, daß dies den Bestrebungen Liebknechts und Bebel's auf Rückgabe Elsas-Lothingens an Frankreich gegenüber der Fall ist. Jedenfalls hat uns das Schreckens-bild in München durch seine patriotischen Wallungen einen großen Dienst geleistet, denn die deutsche Sozialdemokratie sieht sich jetzt vor die Frage gestellt, ob sie der Vollmar'schen oder ob sie in ihrer Majorität der Liebknecht'schen Auffassung zuneige, ob sie ein Vaterland hat oder ob sie, dem Drängen des Auslandes folgend, das ubi bene, ibi patria der Vaterlandslosigkeit und Ge-sinnungsstumperei sanktionirt.

Deutsches Reich.

Antiflaverei-Lotterie. Berlin, 13. Juli. Die Ziehung der ersten Klasse der Lotterie zur Bekämpfung des Sklavenshandels in Ostafrika erfolgt am 12. bis 15. Oktober d. J., während die zweite Klasse am 19. Dezember und den darauf folgenden Tagen gezogen wird. Zur Verlosung gelangen ausschließlich Geld-Gewinne; Lose sind ohne jeden Abzug zahlbar. In der ersten Klasse werden 5910 Gewinne mit 925,000 Mark und in der zweiten Klasse 13020 Gewinne mit 3,075,000 Mark gezogen. Die Haupt-Gewinne betragen 600,000 Mark, 300,000 Mark, 150,000 Mark, 125,000 Mark, 100,000 Mark u. s. w.

Fürst Bismarck und Oesterreich. Ueber das Verhältnis des Fürsten Bismarck zu Oesterreich äußert sich die „Hamb. Nachr.“ folgendermaßen:

Wir sind stets unter dem Einbrude gewesen, daß der Wunsch, die politisch-militärische Genossenschaft durch ein gemeinschaftliches wirtschaftliches System zu vervollständigen, nicht auf bester Seite, sondern bei Oesterreich immer wieder von Zeit zu Zeit erloscht und von der deutschen Politik nach Motiven erlogen worden ist, wie sie zuerst den österreichischen Zollvereins-Bestrebungen in den fünfziger Jahren gegenüber als leidend wirksam waren; nämlich, daß bei der Größe des Absatzes in den Lebensgewohnheiten, Konsumtionsverhältnissen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bevölkerungen beider Staaten eine vertragsmäßige Fassung für die gegenseitigen Kon-zeptionen, namentlich aber für das Teilungsmaß der Ergebnisse einer Zollvereinigung unmöglich zu finden ist. Schon zwischen Süddeutschland und dem Norden existiren große Ungleichheiten im Konsum zollpflichtiger Waaren; diese Ungleichheiten sind jetzt weit einander näher gekommen, der deutschen und der ungarisch-galizischen Bevölkerung Oesterreich-Ungarns und gestaltet nicht einmal innerhalb der Monarchie einen vollständig freien Handels-verkehr. Zwischen dem Reichsdeutschen und den Bewohnern der Nördliche Oesterreich-Ungarns aber liegt die Sache noch ganz anders. Die letzteren verbrauchen zoll-pflichtige Waaren nur in minimaler Menge; ihr Kon-sum an importierten Gegenständen beschränkt sich auf die geringe Minorität der höheren Klassen; für Produkte der deutschen Industrie ist zwischen Ostau und der russisch-russischen Grenze die Zahl der Abnehmer sehr gering. In diesen und andern Erwägungen haben seit 40 Jahren die Schwerfälligkeiten der, durch die der damalige Zollverein und später das deutsche Reich abgefallen wurden, das handelsfreundliche Wohlwollen, das uns auf politischem Gebiete mit Oesterreich verband und noch heute verbindet, auf wirtschaftliche Abmachungen zu übertragen. Es ist un-mah, daß Fürst Bismarck, sei es durch die Handels-politik, sei es durch die österreichisch-russischen Beziehungen, zu immer weiterer Abwendung von Oesterreich-Ungarn ge-brängt worden wäre. Der frühere Reichskanzler ist bis zu seinem Auscheiden aus seinem Amte im März 1890 ohne irgend welche Wandlung der persönlichen Träger der-jenigen Politik gewesen, die er 1879 durch den Beschluß des österreichischen Bündnisses im Bedenken Kaiser Wil-helms I. gegenüber mählig ins Leben gerufen hat, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, falls er Ver-an-laffung hätte, sich darüber zu erklären, dem Fürsten Bis-marck dieses Jüngnis bereitwillig ausstellen würde. Daß letzterer bemüht gewesen ist, den Frieden zwischen Oester-reich und Rußland zu pflegen und einen Ausgleich des österreichisch-russischen Gegenjahren immer wieder herbeizu-führen, ist ohne Zweifel richtig und erscheint uns, wie wahr-scheinlich jedem urteilsfähigen Politiker, als Pflicht und Schuldigkeit eines deutschen Reichskanzlers.

Ueber die Fleischsteuerung spricht sich der Jahres-bericht des Berliner Veterinärkollegiums wie folgt aus: Die Steuerung des Fleisches ist 1890 noch viel schärfer empfunden worden als bereits in 1889. Die Ursachen der Fleischsteuerung sind vielfach erörtert worden. Das Ergebnis der Ernte in Süddeutschland im Jahre 1888, in Norddeutschland im Jahre 1889 war ein dürftiges, besonders auch für die Futtermittel. Solche vom Auslande zu beschaffen, ist durch die Getreidepreise im hohem Maße erschwert. Die Landwirthe verringerten in dieser Zeit des Futtermangels ihre Viehbestände: unzulängliche junge, dürrliche, unreife Thiere übergebenen unter anderen den Berliner Markt. Die Preise der Schlachttiere gingen bis Mitte 1889 herunter, worauf der unvermeidliche Mangel erfolgte. Aus den reduzierten Viehbeständen konnte Schlachtwiech nicht mehr in dem bisherigen Maße abgegeben werden. Auch die Schweine-zucht am herunter. Eine Reihe von Jahren bis zum Früh-jahr 1889 hatten wir am Berliner Markt Ueberfluth an Schweinen und überaus niedrige Schweinepreise, welche das Material nicht bezoght machten. Viele Mäster beschränkten ihre Zucht; nur wenige vorzügliche Züchter, welche den Um-satz kommen lassen, erhielten oder vergrößerten ihren Vieh-stand. Wehlich ging es aber auch in anderen Schweine-

züchtenden Ländern, denen die Ausfuhr nach Deutschland durch die Sperre abgegriffen wurde. Die Produktion ging zurück.

Als nun eine normale, wenn nicht gar reichliche Futter-ernte im Jahre 1890 in Aussicht war und wirklich gewonnen wurde, schloß es an genügenden Rückhalt, um die großen Mästen vollständig zu ersetzen. Jeder Landwirthe wollte seinen Viehstand wieder ergänzen und vervollständigen. Aber es fehlten die Verkäufer und die Preise gingen überaus hoch in die Höhe. In der Schweinezucht, deren Produkte schon im Alter von einem halben Jahre marktfähig sind, ist in abse-hbarer Zeit ein Ueberschuß möglich; aber für einen schnellen Absatz des Schweines und für eine Bekämpfung eines normalen Viehbestandes wird längere Zeit vergehen; die Land-wirthe haben im vorigen Jahre beinahe Ausbeutung der guten Weiden und Erlös der Läden in ihrem Viehstand mit der Verlagerung etwas marktfähiger Thiere zurückgehalten. Die Viehhändler klagten, daß ihnen das Geschäft durch die hohen Preisforderungen der Mäster nahezu unmöglich ge-macht werde.

Waren dies die Hauptursachen der hohen Vieh- und Fleisch-preise, so haben zur Veranschaulichung des Uebels noch wesentlich die bestehenden Vieh-Einfuhrverbote beigetragen, welche den inländischen Viehbestand gegen die Gefahr der Verengung schützen sollten. In der Erleichterung der ausländischen Vieh-einfuhr, soweit sie aus gesundheitslichen Rücksichten zu-lässig war, haben die bayerische und die sächsische Regierung nur die Möglichkeit großer Einfuhr von Fleisch, die zunächst mögliche und dringende Abhilfe des Viehmangels. Es ist daher seit Dezember vorigen Jahres die Zufuhr lebender Rindviehes aus Oesterreich-Ungarn wieder gestattet, einzelnen Städten auch die Einfuhr lebender Schweine aus Rußland unter den nöthigen veterinären Maßregeln erlaubt worden. Auch das Verbot der Einfuhr von Rindern, Schweinen und norwegischer Schweine ist aufgehoben worden. Die Auf-hebung des aus hygienischen Gründen im Jahre 1880 er-lassenen Verbots schwerer nordamerikanischer Schweine-produkte, im Beschlage von vielen Mästern beirruet, hat die Zustimmung des Bundesrathes noch nicht gefunden, weil noch Zweifel bestehen über eine genügende Kontrolle in den Vereinigten Staaten über die unzulässige Gefährdung dieser Ausfuhrwaare. Jüngste Nachrichten lassen hoffen, daß die Bereitwilligkeit Nordamerikas, eine ausreichende Kontrolle anzunehmen, die Befreiung der deutschen Verbot-s-maßregeln ermöglichen werde.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, 12. Juli. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher auf der Rückreise von Cannes an einem Halsleiden erkrankt war, und deshalb auf der Insel Jützig einen meh-rwöchentlichen Aufenthalt nehmen mußte, geht am 15. d. M. seine Reise nach Mecklenburg fortzusetzen. Die Fahrt geht per Schiff nach Hamburg und von dort nach Gelbenfelde bei Rostock, einem vor einigen Jahren er-bauten Jagdschloß, wo der Großherzog einzuweisen blei-ben wird.

Sozialistisches. München, 12. Juli. Der Streit zwischen Vollmar und den norddeutschen Parteiführern über des ersten Opportunitätsrede und über die daran sich knüpfenden Weiterungen geht fort. Vollmar rühmt sich fast täglich in seiner „Münchener Post“. Heute ver-öffentlicht er in den Ansehenanmeldungen darüber, ob ihm Bebel geschrieben, er (Vollmar) werde vom nächsten Parteitag zur Rechenschaft gezogen werden, folgende, an-gelehnt die Sache erschöpfende Stelle aus Bebel's Brief: „Deine Rede hat namentlich viel Staub aufgewirbelt, so daß wir zu einer Erklärung genöthigt waren, die der „Vorwärts“ heute (der Brief datirt also vom Tage dieser Veröffentlichung) enthält. Nach meiner Meinung vertrittst Du einen ganz unhaltbaren Standpunkt in der inneren und äußeren Politik Deutschlands. Im Inneren kämen wir zu der künftigen Reformpolitik und in der äußeren zur Bewilligung aller geforderten militärischen Lasten und Ausgaben. Doch darüber gelegentlich münd-lich.“

Ausland.

Die Rede des deutschen Kaisers in Guiddal. Paris, 12. Juli. Zu der Rede Kaiser Wilhelm's in Lon-don schreibt das „Journal des Debats“:

„Was jetzt in London vorgeht und gesprochen wird, darf man uns nicht unbedacht bleiben. Der Empfang des deutschen Kaisers ist, was er sein mußte, vollständig correct und zuvore-kommend von Seiten der offiziellen Welt, höflich, wenn auch ohne großen Eifer von Seiten des Publikums. Man hat sich in England daran gewöhnt, in Wilhelm II. vornehmlich den Geist der Königin Victoria zu erblicken und seine Bedenken haben nicht ganz den Charakter der Begegnungen zwischen Monarchen verschiedener Länder; hier herrscht das Familien-leben vor, das sich überall fühlbar macht. Die Sprache des jungen Kaisers ist dadurch auf eine sehr allfällige Weise bein-flusst worden. Sein Viehen und seine Bedenken an den Lordmayor lauten höchst friedlich und wenn sie, wie wir glauben wollen, auch richtigen Gefühlen entspringen, so ist die Ruhe Europas für lange Zeit gesichert. Wilhelm II. hat noch nicht vollständig seine Wahl zwischen dem Ideal Friedrich's II. und demjenigen Marco-Aurels getroffen; allein in London zeigte er sich merkwürdig dem letzteren zu. Seine größte Sorge ist stets, die sozialen Fragen zu lösen, welche den Gehalt seines Geistes und seines Herzens so lebhaft beschäftigen. Hierzu bedarf er des Friedens. Das ist seine Ansicht und man wird es gern glauben, auch die untrüge. Wilhelm II.,

Kann sich in aller Ruhe seinen Arbeiten und seinen Forschungen widmen, wenn er wirklich keine anderen Verpflichtungen zu befühen hat, als die, welche von uns kommen würden.

Gesellschaft in Paris. Paris, 13. Juli. Die Einweihung der neuen, von der Place de la République bis zum Ostende der Stadt reichenden „Avenue de la République“ erfolgte gestern mit außerordentlichem Gepränge und unter Theilnahme einer ungeheuren Volksmenge. Der Präsident der Republik wurde lebhaft begrüßt, als er auf dem Eingang der Avenue unter einem großen Triumphbogen errichteten Tribüne erschien und zwischen den Präsidenten beider Kammern stehend nahm er die Anreden des Seine-Präsidenten und des Gemeinderaths - Dmannes entgegen. Der Obmann des Gemeinderaths bemerkte in seiner Ansprache an den Präsidenten der Republik, die neue Straße verbinde die reichen und die armen Stadttheile, Belleville und die Boulevards, sie verdiene daher nach der Republik, welche dasselbe thue, benannt zu werden. Man bemerkte, daß der jetzt sämtliche Mitglieder des Gemeinderaths und Generalrats, auch die Konservativen betheiligten, desgleichen waren Gesandte erschienen. Herr Carnot besetzte die Baulöhner der Avenue und durchführte dieselbe dann, von Truppen eskortirt, unter stürmendem Beifall der Menge, bis zum Arc de Triomphe, das gleichfalls eingeweiht wurde. Die Später bildenden Truppen und Schützen vermochten den Jubel der Massen auf der Avenue und in den benachbarten Straßen kaum zurückzuhalten. Es entstanden dabei mehrere Unfälle dadurch, daß die Turn- und Gesangsvereine das Spalier durchbrachen und zurückgebrängt wurden. Bei der Einweihung der Lyceé Voltaire hielten Carnot und Floquet als Abgeordnete des 2. Bezirks Anreden. Die ganze Stadt ist ungemessentlich begeistert als bei der Weltausstellung.

Streikbewegungen. Paris, 13. Juli. Der gestern im Wintercircuitus abgehaltenen Versammlung von Angehörigen der Eisenbahnen wohnten über 5000 Angestellte und Arbeiter aller in Paris mündenden Bahnen bei, darunter 2700 Streikende der Orleansbahn. Die Versammlung stellte eine Reihe von Forderungen bezüglich Lohnzulagen, Dienstverlängerungen und Wiederanstellung der entlassenen Arbeiter und Beamten bis Dienstag Abend nicht erfüllt sein, daß die Angestellten der fünf großen französischen Gesellschaften in allen Dienstzweigen Mittwöch 1 Uhr Nachts die Arbeit einzustellen hätten. Die Abgeordneten Baudin (Sozialist) und Méry (Boulangist) erschienen in der Versammlung und versprachen den Streikenden ihren Beistand. Diese einseitige Einmischung wird, nachdem bereits die Gesammtheit der Pariser Abgeordneten ohne Parteiunterschied ihre Vermittelung dem Bahnpersonale angeboten hat, der Sache derselben mehr schaden als nützen. Nach dem Vorgange beim Bäderstreik dürfte

die Regierung im Falle eines Ausstandes den Betrieb durch Truppen sichern.

Der neue dänische Kultusminister. Kopenhagen, 12. Juli. Zum Nachfolger des Kultusministers Scavenius ist, wie gemeldet, der Universitätsprofessor Goos ernannt worden, nachdem nach Scavenius' Abgang Professor Stellenman provisorisch die Geschäfte des Kultusministers geführt hatte. Professor Goos ist am 3. Januar 1835 in Könnö geboren, studirte 1857 Rechts- und wurde 1861 Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Kopenhagen, wo er hauptsächlich über allgemeine Strafrecht und über Strafrecht Vorlesungen hielt. Als Mitglied des Komitees für Reform der Rechtspflege nahm Goos wirksamen Theil an der Ausarbeitung eines Entwurfs zum neuen Strafprozeß mit Jury und einer neuen Rechtsordnung, der 1881 dem Reichstage vorlag. Der neue Kultusminister ist Mitglied im Landsting und Kommandeur des Dannebrogordens.

h. Von der Reise des Großfürsten-Thronfolgers. Petersburg, 12. Juli. Der Großfürst-Thronfolger hat bezüglich Westsibiriens seine Reiseroute geändert; anfänglich war projektirt, den Weg von Tomsk nach Omsk zu Lande auf dem „großen Moskauer Trakt“ zurückzulegen, während man sich jetzt dahin entschieden hat, die Reise zu Wasser auf den Flüssen Tom, Ob und Irtysh zurückzulegen. — Die japanische Spezial-Genandtschaft, welche schon vor einiger Zeit angeflutet wurde, wird gegen den 20. Juli a. St. mit dem Prinzen Arisugawa an der Spitze, in Petersburg erwartet.

n. Von der russischen mittelasiatischen Ausstellung. Moskau, 12. Juli. Die „russische mittelasiatische Ausstellung“ in Moskau wird heute in der „Rojkoje Wremja“ von deren bekannten Kriegerkorrespondenten Zengenei Wlow einer überaus scharfen und abfälligen Kritik unterzogen, die darin gipfelt, daß hoffentlich die Handelsbeziehungen zwischen den Mittelstaaten nicht so trostlos der Art wären, wie diese jeder Besucher dieser Ausstellung annehmen müßte. Das die Ausstellung arrangierende Komitee habe sich seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen gezeigt; ebenso habe es auch nicht verstanden, die russische Kaufmannschaft für die Sache zu erwärmen; hauptsächlich hätten Polen und Juden ausgehört und dabei sehr häufig solche Sachen die für den Handel mit Asien völlig unvorteilhaft wären. Schließlich habe es das Ausstellungs-Komitee noch gänzlich fertig gebracht, das Publikum von der Ausstellung förmlich zu verjagen, indem einen ganzen Monat hindurch das Eintrittsbillet 1 Rubel gekostet, während man die französische Ausstellung in Moskau für 1/2 dieses Preises für 35 Kopeken besuchen könne.

Das Reichstagsgebäude.

In den letzten Tagen haben in Berlin Beratungen stattgefunden, die sich auf die äußere künstlerische Ausstattung des Reichstagsgebäudes am Königsplatz bezogen; wo aber im Innern des riesigen Werkes sich taubend fleißige Hände ragen, um an der Heimstätte der deutschen Volksvertretung rüstig weiter zu schaffen, davon weiß freilich nur der Eingeweihte zu schätzen. Seitdem im Frühjahr 1884 Kaiser Wilhelm I. den ersten Stein gelegt hat, ist eine gewaltige Menge von Arbeit geleistet worden. Der Kaiser verfolgte den Bau vom ersten Tage an mit ihm eigenen lebhaften Aufmerksamkeiten. Als er im Herbst des Jahres der Grundsteinlegung nach der Hauptstadt zurückkehrte, galt der erste Ausflug dem Königsplatz, und erwartungsvoll fuhr er um den Bauplatz herum, in der Hoffnung, wenigstens ein Stückchen von der bereitwilligen Herrlichkeit zu Gesicht zu bekommen; natürlich vergeblich. Heute nun steht das Haus so weit fertig da, daß man die Ausdehnung und Höhe der ganzen Anlage übersehen und auch von außen schon die Antheilung verfolgen kann. An der Südseite liegt in der breiten Mittelöffnung die Eintrittshalle der Abgeordneten, die in edlem Material und künstlerisch gebunden durchgebildet werden soll. In der ganzen Breite fast führt eine stattliche Freitreppe zum Hauptgeschoß, bedeutsam erhöht durch ein bis zur Decke reichendes Fenster, dessen Mitte den Reichsadler in reicher Umrahmung trägt. In den Seiten der Halle ist die Aufstellung deutscher Kaiserstatuen geplant. Aus dieser Gallerie gelangen die Abgeordneten an der Garderobe vorbei zu der großen Wandelhalle, die fast in der ganzen Länge des Gebäudes vor dem Sitzungssaale sich ausdehnt. Dem Eingange für die Abgeordneten entspricht an der entgegengesetzten Seite ein solcher für die Zuhörer und für Presse. Auch dort werden Wände und Decken in echtem Steinmaterial ausgeführt, und auch dort sollen gleich weitere Kaiserbilder die Halle schmücken. Der Umstand aber, daß an dieser Stelle eine Durchfahrt notwendig ist, läßt hier einen Treppenaufgang in Vorfalle kommen. Links von diesem Eingange liegt das Bureau des Hauses. An der Sommerstraße sieht man abermals fünf gewaltige Öffnungen, die die Mitte dieser Seite einnehmen und welche die Eintrittshalle für den Bundesrat umfassen. Hier fahren außer dem Reichstagsrat und den Bundesratsmitgliedern auch die Mitglieder des böhm. Hauses und andere fürstliche Personen vor. Hier werden die Wandflächen und Gewölbe mit einem selbsthändigen eläster Werkstein bekleidet, ein jeder vornehm erste einheitliche Lösung bietet. Die Freitreppe, mit halb erhabenem Bildschmuck geziert, führt zwischen mächtigen Doppelsäulen hindurch in getheiltem Aufstieg zu den von sinnbildlichen

Ihr Märtyrertum.

21) Roman von C. M. B.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch
„Sie sind Beide schön“, bemerkte Angela; und ihre trauerlich zu der Mutter Anblick erhobenen Blicke sprachen deutlich; „Möchtest Du doch wieder das Eine, noch das Andere tragen.“ Aber Lady Rooden verstand diese schweigende Bitte nicht.
„Du sollst für mich wählen“, fuhr sie fort. „Mein Hochzeitkleid wird mir so sehr gefallen, wenn es Deinen Beifall findet, mein Liebster.“
Angela ergriff den weißen Brokat, in welchem die Goldfäden durchschimmerten.
„Dies ist bei Weitem der schönste Stoff“, sagte sie.
„Dem Füllchen stimme auch ich bei“, fiel die Modistin ein. „Diamanten und Rosen werden herrlich zu demselben passen.“
„Nehmen Sie“, fragte Lady Rooden nachdenklich, „daß ich Rosen wählen darf? Ich glaube, die kleiden nur ein junges Mädchen.“
„Der gnädigen Frau Anblick gleichen mehr einer Rose, als irgend einer anderen Blume“, sagte die Modistin, und Doris Nelham, die Joke, lächelte Beifall. In ihren Augen gab es keine schönere Frau, als ihre Herrin.
„So sollen es Diamanten und Rosen sein“, bestimmte Lady Rooden. Dann wandte sie sich in ihrer bekränzend liebevollen Art zu ihrer Tochter und fügte hinzu: „Und nun, mein Kind, mußt Du Dein eigenes Kind wählen. Ich bin über die Anzahl der Brautjungfer noch nicht schlüssig; aber daß Du die Erste sein wirst, ist sicher.“
„Ich — ich möchte Dich erst einige Minuten sprechen, Mama, ehe Du weitere Bestimmungen triffst. Würdest Du wohl so gut sein, mir in das Nebenzimmer zu folgen?“
Angela's Hände zitterten, in ihren Augen standen Thränen. Sie öffnete die Thür zum antiken Gemache. Die schöne Frau folgte ihrer Tochter, doch eine Wolke des Unmuths lagerte auf ihrer Stirn.
„Was soll das bedeuten, Angela?“ rief sie. „Du wählst stets die ungeliebte Zeit, um mit mir zu sprechen. Sei schnell, meine Liebe. Madames Zeit ist kostbar. Es sind nur Wenige, für welche sie sich solcher Mühe unterzogen hätte.“
„Mama“, sagte Angela mit bleichen Wangen, „ich flehe Dich an, verlange nicht von mir, daß ich Deine Brautjungfer sei. Schämte es nicht ertragen. Schon der Gedanke daran raubt mir fast die Besinnung. Ich würde fürchten.“
„Was würdest Du fürchten?“ fragte Lady Rooden, ungeduldig.
„Meinen Vater vor dem Altare zwischen Dir und dem Manne stehen zu sehen, welcher sich jetzt dessen Platz angeeignet.“

Lady Rooden schreute zurück und erwiderte ärgerlich: „Wie kannst Du so widersinnige Dinge zu mir reden? Ich habe Dir schon wiederholt gesagt, daß ich dieses Geschwätz nicht dulde. Ich bin frei und kann thun, was mir beliebt; kein Mensch wird etwas darin finden, daß ich zum zweiten Male heirathe.“
„Das weiß ich, Mama“, erwiderte Angela. „Aber quäle mich nicht, verlange nicht von mir, daß ich Deine Brautjungfer sei. Verlange nicht von mir, daß ich mich einer Heirat freue, bei welcher die Todtenglocke meines Glückes läuten wird.“
„Ich will dies nicht hören!“ rief Lady Rooden ganz außer sich vor Zorn.
„Weil Du weißt, das es wahr ist!“ fuhr die Tochter fort. „Dein Hochzeitstag ist für mich ein Begräbnistag.“
„Jetzt höre endlich mit diesem Unsinne auf!“ erklärte Lady Rooden bestimmt. „Du wirst meine Brautjungfer sein und das Kleid tragen, welches ich Dir wählte.“
„Oh, Mama, spare mich“, rief das junge Mädchen verzweifelt. „Ich gehe in den Tod, wenn Du mich zwingen willst — das geschieht gewiß!“
„Dann, mein liebes Kind, wirst Du sterben; von dem Besten bei meiner Vernünftigkeit schreie ich Dich nicht aus. Ich will es, und dabei bleibe es. Nun sei vernünftig, Angela, und verlange nicht, wie eine alte Bedensart sagt, mit dem Kopfe durch die Wand zu laufen. Die Wand giebt nicht nach; es bleibt Dir doch nichts Anderes übrig, als Deine eigene Ohnmacht einzusehen. Komm jetzt zurück in das Toilettenzimmer und hilf mir ein Kleid für Dich wählen.“
„Oh, Mama, lässe mich wenigstens, wie Du früher thatest, als Du mich noch liebtest!“ schluchzte Angela.
„Ich liebe Dich noch jetzt, Du thörichteste Kind! Wehhalb suchst Du nicht, mit zu Gefallen zu leben, statt mich unaufhörlich durch Deiner Starsinn zu verletzen? Ich wünsche gewiss am wenigsten, Du zu unfreundlichen Worten sprechen zu müssen, aber Du zwingst mich fortwährend dazu. Setz geh' hinein zu Madama.“ Und Lady Rooden fügte das bleiche, traurige Gesichtchen.
Aber Angela war nicht im Stande, zu Madama zurückzukehren. Lady Rooden mußte also ihre Tochter entzuschließen und entliehe sich dieser Aufgabe in einer so graziosen und bezaubernden Weise, daß die Modistin dachte, eine lebenswürdiger Frau gäbe es nicht auf Erden.
„Ich fürchte, Mama“, sagte Lady Rooden an jenem Abend zu ihrem Verlobten, „daß uns mit Angela noch harte Kämpfe bevorstehen. Sie kann sich in meine Heirat nicht finden und scheint derselben mit jedem Tage mehr zu widerstreben.“
In welchem Herzen wünschte der Kapitän das junge Mädchen zu allen Teufeln, und das Mädchen, welches seine Ohren kränkelte, war gerade kein liebevolles.
„Heute Abend fühlte ich mich wirklich ganz unglücklich darüber. Denke Dir nur, Mama“, fuhr sie fort, „als

ich heute von ihrer Toilette zum Hochzeitstage sprach, sagte sie, dieselbe würde ihr scheitern sein.“
„Ein eigenhämiger Schatz glitt über sein Gesicht.“
„Es ist unmöglich, von ihr zu verlangen, meine theuerste Laura, daß sie sich über meine Verbindung freue“, antwortete der Kapitän. „Wende nur, sie hat Dich so lange für sich ganz allein gehabt, da ist es wohl natürlich, daß es ihr schwer wird, Dich mit einem Anderen zu theilen.“
„Sie müßte doch aber mein Glück ebenso in Betracht ziehen, wie ihr eigenes, Mama.“
„Das wird sie und das thut sie auch“, begütigte der Kapitän. „Sorge Dich nicht darum, mein Lieb, ich kann es nicht ertragen, Dein schönes, holdes Anlitz unzufrieden zu sehen.“
„Du kannst Dir keine Vorstellung machen, wie sie sich grämt; Sie ist in den wenigen Wochen ganz bager und bleich geworden.“
„Sie wird sich bald wieder erholen“, tröstete der Kapitän liebevoll.
„Ich fürchte kaum“, entgegnete Lady Rooden. „Zu Zeiten mocht mich Angela's Widerstreben ganz unglücklich und es scheint mir wirklich, als bleibe mir nur die Wahl zwischen ihr und Dir.“
Wiederum empörte sich sein Herz gegen dieses Mädchen, das ihm gefährlich zu werden drohte. Er erlebte bei dem Gedanken, daß das große Vermögen, welches dem Bereiche seiner Hände schon so nahe gerückt war, ihm wiederum verloren gehen könne.
„Wenn Du mich jetzt aufgäbest, Laura, so würdest Du mir das Leben nehmen“, sprach er, indem er die herrliche Gestalt in seine Arme schloß und ihr rosenroth erglühendes Gesichtchen küßte. „Ich könnte ohne Dich keine Stunde mehr leben!“
„Noch ich ohne Dich“, antwortete sie. Dann fügte sie hinzu: „Mama, Du, welchen sämtliche Frauen und Mädchen bewundern, Du dünkstest Dir doch sicherlich Angela's Herz gewinnen, wenn Du es ernstlich versuchtest?“
Er war überzeugt, daß er des jungen Mädchens Vertrauen niemals gewinnen könne, denn er wußte wohl, daß es der Instinkt der Wahrsichtigkeit sei, welcher ihre Seele vor ihm zurückzuhalten ließ. Tragheim antwortete er:
„Du kannst Dich auf mich verlassen, Laura, ich werde mein Bestes thun, um ihr Vorurtheil zu entkräften; jetzt ist sie mir nur noch zu unnahbar. Sie verachtet es sogar, das einfachste Wort mit mir zu reden. Nach der Hochzeit wird das Zusammenleben in der Hoch-Abtei schon leichter einen harmonischen Verkehr ermöglichen.“
„Diesen Kummer habe ich nicht vorausgesehen“, seufzte Lady Rooden.
„Es ist ein Kummer, welcher bald vorübergehen wird“, antwortete der Kapitän. „Sobald sie einsehen lernt, daß ihr Widerstand nutzlos ist, wird sie von selbst nachgeben.“ (Fortsetzung folgt.)

Gestalten bekrönten Portalen der großen Vorhallen, um welche die Räume für den Hof, den Bundesrat, den Reichstasler und das Präsidium des Bundes gruppiert sind. Ueber die ganze Breite spannt sich ein mächtiges Gewölbe, das in ornamentalen Rahmenwerk die Wappen der Bundesländer vereinigt. Den Abschluss bilden die großen über 25 m hohen Schirme, von denen der südliche den Sitzungssaal des Bundesrats, der nördliche den des Reichstages und des Reichspräsidenten umschließt. Im Hof vor dem Reichstasler befindet sich ein großer über 25 m hoher Schirm, von denen der südliche den Sitzungssaal des Bundesrats, der nördliche den des Reichstages und des Reichspräsidenten umschließt. Im Hof vor dem Reichstasler befindet sich ein großer über 25 m hoher Schirm, von denen der südliche den Sitzungssaal des Bundesrats, der nördliche den des Reichstages und des Reichspräsidenten umschließt.

die Lage dem Auslande gegenüber eine solche unerwartete Gewinne nicht findet. Die Erklärung davon, daß die wichtigste Zweige des schwebeligen Exports unter unangünstigen Verhältnissen gearbeitet haben, theils seit vielen Jahren kein nennenswerter Exportexport vorgekommen ist; vielmehr haben die in Schweden in die Höhe getriebenen Effektivitäten einen erheblichen Rückgang schwebeliger Obligationen vom Auslande zu Wege gebracht.

Ihre Majestät die Kaiserin von Deutschland hat in Westfalen geleistet. (Daily Telegraph.) Uns erliefen die Königin Ihrer Majestät legirte mit einem Schimmer von Creme und Glorien. (Daily Chronicle.) Ihre Majestät trug ein Kleid aus weißem Satin. (Daily Graphic.) Derartige optische Zeichnungen der Herren Reichsminister kommen nicht nur in London vor!

Volkswirtschafts-Zeitung.

11 Berlin, 13. Juli. Das Budget der Vereinigten Staaten für das am 30. Juni zu Ende gegangene Finanzjahr betrug die Gesamtheit auf 81,200,000 Dollars, die Ausgaben auf 70,800,000 Dollars, bleibt somit Ueberschuß von 10,400,000 Dollars. Nachdem nun die Rechnungslage für das Jahr abgeschlossen ist, zeigt sich, daß die Einnahmen sich auf 78,600,000 Dollars, die Ausgaben auf 73,200,000 Dollars belaufen, wodurch sich ein Ueberschuß auf 5,400,000 Dollars ergibt.

12 Danzig, 13. Juli. Abgehende russische Getreidehändler beurtheilen die Exportfähigkeit der russischen Weizen, welche für Danzig von Bedeutung sein können, nicht ungünstig. Eine Ausnahme bildet Roggen, dessen Wert für den Danziger Getreide-Verkehr nicht gering zu schätzen ist. Das Verbot der russischen Weizen wird, welches zum erstenmal vorkommt, wesentlich günstiger gehalten als bisher angenommen wurde. Namentlich für Kartoffeln und Weizen sind die Ausfuhrer geradezu vorzüglich. Den Ergebnissen des laufenden Jahres sieht man nicht ohne Grund zuversichtlich entgegen, als nicht nur Steuers der Regierung demnach erhebliche Facilitäten im Getreide-Verkehr eingeräumt werden sollen, sondern weil gleichzeitig auch andere Maßregeln zur Steigerung der wirtschaftlichen Lage in den russischen Provinzen bereits endgültig beschlossen worden sind.

13 Braunschweig, 13. Juli. Frau Schmidt und die Lage auf dem landwirthschaftlichen Gebiete ist gegenwärtig eine hervorragende, die geeignet ist, zu einem glänzenden Anlauf zu geben. Der Weizenpreis, der hier in den letzten Jahren übermäßig hoch lag, ist nun nach dem besten Wege zu sein, zurückgegangen, soweit man ihn nicht schon jetzt als verhältnißmäßig betrachten kann. Die Erträge der Weizen sind höher und reichlicher als in den letzten Jahren, was die letzten nicht mehr mit in den letzten Jahren gewohnten Reichthum genügt. Den landwirthschaftlichen Stand in der Stellung der schwedischen Banken dürfte aber doch noch das Verhältniß zum Auslande bilden, wie leicht aus nachfolgender Uebersicht zu ersehen, die den Ueberschuß aus den ausländischen Forderungen und Wechseln nach Abzug der Schulden des Auslands laut der Bilanzberichte am 31. Mai angibt:

1891	14,64 Millionen Kronen
1890	13,86 "
1889	27,25 "
1888	21,94 "
1887	30,28 "

Der Ueberschuß am 31. Mai d. J. war also im Vergleich zu demjenigen in 1889, 1888 und 1887 sehr zurückgegangen, wenn er auch gegen 1890 eine kleine Erhöhung anwies. Trotz dieser Erhöhung dürfte die Lage jetzt wenig besser, wenn nicht schlechter als vor einem Jahre sein. Es kann nämlich als ziemlich sicher angesehen werden, daß das Fortwachen der Banken von ausländischen Wechseln zeigt eine größere Anzahl von Wechseln, gezogen gegen Bilanzrechte im Auslande, entfällt, als dies vor einem Jahre der Fall war. Doch bezüglich Bilanzrechte dem Verhältniß der Banken zum Auslande gegenüber eine ganz andere Stellung einnehmen, als die auf Grund des Exportes zum Auslande gezogenen Wechsel, liegt klar auf der Hand. Wenn auch auf Grund der Lage im letzten Mai auf den für Ende des Jahres zu erwartenden Stand keine sicheren Voraussagen möglich sind, so mag doch immerhin darauf hingewiesen werden, daß Ende 1890 der Zugang ausländischer Baluta übertrifft mag. Es ist somit sehr zu wünschen, daß im laufenden Jahre der Ueberschuß aus den ausländischen Forderungen über die Schulden größer wird als im Vorjahre. Dieser geht es gegenwärtig keine Anzeichen, daß in diesem Jahre eine Besserung gegen voriges Jahr eintritt, im Gegentheil sind die Aussichten dies Jahr beinahe schlechter, da die anhaltende Trockenheit der letzten Zeit den Saaten vielfach geschadet hat, wodurch ein verminderter Export und ein erhöhter Import andern Getreides wahrscheinlich wird.

Verhältnisse.

— Dronerbe und Koffrauen. Frau Vaccarésu, die Mutter des Kaiserlichen der Königin von Rumänien, weilt gegenwärtig auf der Durchreise in Paris. Ein Mitarbeiter des „Globe“ berichtet, er sei mit ihr über das Verhältniß ihrer Tochter zum Dronerbe von Rumänien zu sprechen. Frau Vaccarésu äußerte sich hierbei folgendermaßen: „Es wird behauptet, der König habe meine Tochter nach Rom geschickt. Das ist vollkommen falsch; meine Tochter ist noch immer beim König und hat mit ihm noch nicht getrennt. Sie ist im Moment in Paris und wird dort bleiben. Ich habe keine Absicht, das zu ändern, was ich schon früher gesagt habe. Ich werde mich nicht in die Angelegenheiten des Königs und der Königin einmischen. Sie werden mich nicht hören.“

— Die Königin und der Kaiser. Die Königin von Rumänien, weilt gegenwärtig auf der Durchreise in Paris. Ein Mitarbeiter des „Globe“ berichtet, er sei mit ihr über das Verhältniß ihrer Tochter zum Dronerbe von Rumänien zu sprechen. Frau Vaccarésu äußerte sich hierbei folgendermaßen: „Es wird behauptet, der König habe meine Tochter nach Rom geschickt. Das ist vollkommen falsch; meine Tochter ist noch immer beim König und hat mit ihm noch nicht getrennt. Sie ist im Moment in Paris und wird dort bleiben. Ich habe keine Absicht, das zu ändern, was ich schon früher gesagt habe. Ich werde mich nicht in die Angelegenheiten des Königs und der Königin einmischen. Sie werden mich nicht hören.“

— Die Königin und der Kaiser. Die Königin von Rumänien, weilt gegenwärtig auf der Durchreise in Paris. Ein Mitarbeiter des „Globe“ berichtet, er sei mit ihr über das Verhältniß ihrer Tochter zum Dronerbe von Rumänien zu sprechen. Frau Vaccarésu äußerte sich hierbei folgendermaßen: „Es wird behauptet, der König habe meine Tochter nach Rom geschickt. Das ist vollkommen falsch; meine Tochter ist noch immer beim König und hat mit ihm noch nicht getrennt. Sie ist im Moment in Paris und wird dort bleiben. Ich habe keine Absicht, das zu ändern, was ich schon früher gesagt habe. Ich werde mich nicht in die Angelegenheiten des Königs und der Königin einmischen. Sie werden mich nicht hören.“

— Die Königin und der Kaiser. Die Königin von Rumänien, weilt gegenwärtig auf der Durchreise in Paris. Ein Mitarbeiter des „Globe“ berichtet, er sei mit ihr über das Verhältniß ihrer Tochter zum Dronerbe von Rumänien zu sprechen. Frau Vaccarésu äußerte sich hierbei folgendermaßen: „Es wird behauptet, der König habe meine Tochter nach Rom geschickt. Das ist vollkommen falsch; meine Tochter ist noch immer beim König und hat mit ihm noch nicht getrennt. Sie ist im Moment in Paris und wird dort bleiben. Ich habe keine Absicht, das zu ändern, was ich schon früher gesagt habe. Ich werde mich nicht in die Angelegenheiten des Königs und der Königin einmischen. Sie werden mich nicht hören.“

Abgang und Ankunft des Eisenbahnzüge Wahnitz Halle.

Abgang	Ankunft
Halle nach Wahnitz, 5. 7.45 S. (von Halle) 1.15 S. 1.18 S. 1.3 3.5 R. 9. 9.25 R.	Wahnitz nach Halle, 5.55 S. (von Wahnitz) 8.10 R. 10.38. 12.42 R. 4.55 R. *10.13. 1.3. 8.56 11.28 R.
Halle nach Wahnitz, 12.3 R. *3.46 R. 1.3. *4.28 R. 7.25 R. *8.59 R. 1.3. 11.8 R. 1.40 R. *2.21 R. 5.24 R. *6.11 R. 1.3. 8.30 R. *9.23 R. 1.3.	Wahnitz nach Halle, 4.55 S. 7.22 R. (von Wahnitz) 9.56 R. *10.30 R. 1.1. 11.1 R. 1.19 R. *1.29 R. 5.20 R. *5.44 R. *6.21 R. 1.3. (von Wahnitz) 8.42 R. *11.29 R. 1.13 R.
Halle nach Wahnitz, 2.42 R. *3.41 R. 5.46 R. 8.45 R. *9.38 R. 1.3. 9.8 R. 10.10 R. *10.32 R. 1.3. *11.40 R. 1.40 R. 3.33 R. 5.20 R. *6.13 R. 8.30 R. 9.5 R. *10.56 R. 1.3. *11.40 R.	Wahnitz nach Halle, 5.25 R. 6.38 R. 7.9 R. (von Wahnitz) 8.52 R. 10.30 R. *11.28 R. 1.3. 1.17 R. *1.15 R. 1.3. 2.32 R. *3.14 R. 5.24 R. 6.9 R. *6.57 R. 1.3. 8.72 R. 8.23 R. *8.30 R. 9.5 R. *10.13 R. 1.3. 11.49 R.
Halle nach Wahnitz, 6.46 R. (bis Wahnitz) 7.15 R. 8.48 R. 10.53 R. 1.30 R. (bis Wahnitz) *1.21 R. 1.3. 1.26 R. 3.13 R. 5.41 R. 6.30 R. (bis Wahnitz) *7.3 R. 1.3. 8.33 R. *10.25 R. 1.3. 11.55 R. (bis Wahnitz).	Wahnitz nach Halle, 2.23 R. 5.27 R. (von Wahnitz) 6.34 R. (von Wahnitz) *7.24 R. 1.3. 8.50 R. (von Wahnitz) 9.53 R. *10.27 R. 1.3. 1.3. 2.32 R. 3.38 R. *5.1 R. (von Wahnitz) 6.58 R. *10.50 R. 1.3.
Halle nach Wahnitz, 1.10 R. 5.50 R. *6.7 R. 1.3. 7.15 R. (bis Wahnitz) 7.30 R. 8.10 R. 10.13 R. *10.35 R. 1.3. (bis Wahnitz) *11.24 R. *11.39 (bis Wahnitz) 12.53 R. (bis Wahnitz) 2.10 R. *5.48 R. 1.3. *5.59 R. 1.3. (bis Wahnitz) 6.27 R. (bis Wahnitz) 7.15 R. (bis Wahnitz) 8.10 R. (bis Wahnitz) *11.23 R. (bis Wahnitz).	Wahnitz nach Halle, 8.42 R. 1.3. (von Wahnitz) *9.22 R. 5.25 R. (von Wahnitz) 6.58 R. (von Wahnitz) *10.28 R. 1.3. (von Wahnitz) 1.6 R. 4.21 R. (von Wahnitz) *5.1 R. 1.3. *5.14 R. *6.3 R. 1.3. (von Wahnitz) 8.20 R. (von Wahnitz) *9.11 R. 1.3. 10.21 R. (von Wahnitz) 11.30 R. 1.3. 12.40 R. *11.53 R. 1.3.
Halle nach Wahnitz, 5.15 R. 6.46 R. (bis Wahnitz) 7.15 R. (bis Wahnitz) 8.10 R. 10.13 R. *10.35 R. 1.3. (bis Wahnitz) *11.24 R. *11.39 (bis Wahnitz) 12.53 R. (bis Wahnitz) 2.10 R. *5.48 R. 1.3. *5.59 R. 1.3. (bis Wahnitz) 6.27 R. (bis Wahnitz) 7.15 R. (bis Wahnitz) 8.10 R. (bis Wahnitz) *11.23 R. (bis Wahnitz).	Wahnitz nach Halle, 6.29 R. (von Wahnitz) 8.53 R. (von Wahnitz) *7.10 R. 1.3. 1.30 R. 12.40 R. (von Wahnitz) 1.13 R. 5.13 R. 7.29 R. (von Wahnitz) *8.3 R. 1.3. 10.40 R.
Halle nach Wahnitz, 7.40 R. 11.24 R. (bis Wahnitz) 1.31 R. *6.36 R. 1.3. 9.33 R. (bis Wahnitz).	Wahnitz nach Halle, 7.5 R. (von Wahnitz) *10.1 R. 1.3. 12.46 R. 7.8 R. 10.14 R. *bedeutet Samstags, §. Sontags.

Aus dem Geschäftsverstehe. Bei Schneider, Schuhmacher, übernahm allen fahrenden Bedienten stellen die sehr gern in Folge mangelnder Dienstleistungen im den Bedienungsbereichen ein, die man selbst nicht durch die in den Wappstein erhaltenden ächten Apotheker Richard Brandts Schweißpulver beliefern kann. Es ist jeder Sachtheil auch quantitativ angelegenen Bedienten (siehe Seite, Wappstein, Klee, Wappstein, Wappstein, Wappstein).

Ämtliche Bekanntmachungen.

Auslosung der 4% Halle'schen Stadt-Anleihe vom Jahre 1886.

Wir machen die Beihilgen wiederholt darauf aufmerksam, daß am 12. März cr. folgende Stüde der obigen Anleihe ausgelost worden sind:

Lit. A. A., 107. 187. 246. 287. 328. 370. 397. 402. 422. 432. 452. 482. 714. 844. 847. 866. 877 à 1000 M.

Die Rückzahlung derselben erfolgt vom 1. Oktober cr. ab bei unlerer Stadthauptkasse gegen Rückgabe der Anleihscheine und der zugehörigen Coupons und Talons.

Eine fernere Verzinsung findet nicht statt.

Uns früheren Verlosungen sind noch in Rest geblieben: Lit. A. Nr. 89 à 1000 M. Lit. B. Nr. 1115 à 500 M. und Lit. C. Nr. 1998. 2187. 2282 und 2394 à 200 M.

Halle a. S., den 7. Juli 1891.

Der Magistrat.

Die nach Wortlaut des § 20 der Städteordnung berichtigte Liste der hiesigen stimmfähigen Bürger liegt vom **15. d. Mis.** ab bis zu **Ende d. Mis.** innerhalb der Bureaustunden im Stadtschreiberamt zur Einsicht aus.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben, welche schriftlich anzubringen oder im Stadtschreiberamt zu Protokoll zu geben sind. Halle a. S., den 14. Juli 1891.

Der Magistrat.

Staudt.

Es wird hiernach zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Conditior Herr **Graf David** Geißstraße Nr. 1 hierelbst, zum Schiedsman für den 7. hiesigen Schiedsmannsbetrieb auf eine dreijährige, am 1. Juli d. J. begonnene Waßperiode gewählt, befähigt und berechtigt worden ist. Halle a. S., den 11. Juli 1891.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebenen Fiescher **Friedrich Emil Wagner** aus Halle a/S, geboren am 20. Dezember 1852 zu Dierfeld und **Nichard Walthert** aus Weisensels, welche flüchtig sind, ist die Untersuchungshaft wegen Viehe-Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern, sowie zu den Akten S. No 1445/91 Nachricht zu geben. Halle a. S., den 8. Juli 1891.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Beschreibung des p. Wagner. Alter: 38 Jahre, Größe: 1,66 m, Statur: unkräftig, Haare: dunkelblond, Stirn: frei, Bart: dunkelblond, Schnurrbart, Augenbrauen: blond, Augen grau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Zähne: gut, Kinn: rund, Gesicht: oval und rund, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch, Kleidung: braun carterter dunkler Saquetanzug, graue Stoffmütze mit grauem Schirm, Halbtütseln.

Beschreibung des p. Walthert. Alter: 20 Jahre, Größe: 1,60 bis 1,65 m, Haare: dunkelblond, Stirn: niedrig, Augenbrauen: dunkelblond, Augen: grau, Nase: länglich, Mund: gewöhnlich, Bart: barlos, Zähne: gesund, Kinn: spitz, Gesichtsbildung: länglich, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: schwach, Sprache: deutsch.

Am 9. Juni 1891 ist hier auf dem Festboden eine Uhr nebst Kette und Weingehül aufhand gekommen. Alle Diebstahl, die über den Verbleib dieser Sachen Auskunft geben können werden angefordert, im Sekretariat der Staatsanwaltschaft während der gewöhnlichen Geschäftsstunden ihre Mitteilungen zu Protokoll zu geben.

Beschreibung. Silberne Golduhr mit Sekundenzelger, auf dem hinteren Deckel einige auffallende Zeichen von Druck und Schlag herrührend, mit einfacher silberner Kette von gedrehten Gliedern (Schadenlos) und daran befindlichen silbernen Siegesthaler von 1871 und ein Weingehül rotweiß-blau mit der Gravierung **Noloff f. I. 2121**. Halle a. S., den 7. Juli 1891.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Auf der Fingerringe hier ist heute die Leiche eines Mannes von ungefahr 30 Jahren, 1,65 m Größe, mit dunkelblondem über der Stirn gelichtetem Haar, rötlichem Schnurrbart, besiedelt mit dunkel cartertem Kammerrock, schwarzer Tuchhose, schwarzer Weste, braunem Filzhut, Stiefelkette, grauen baumwollenen Strümpfen gefunden worden. Bei denselben sind gefunden worden: 1. und Schlüssel (6 Stück), 1 silberne Cylinder-Uhr, 1 goldener Siegelring mit blauen Stein, 1 goldener Klemmer, 1 Taschenmesser mit Perlmutterhaale, 1 Portemonnaie von schwarzem Leder mit 4 Pfg. Inhalt und einer 5 Pfennig-Marke, 1 Kamm mit Futteral, 1 Haarbürste, 1 seidenes und zwei baumwollene Taschentücher, 1 kleiner runder Spiegel, 1 Garantienschein ausgefertigt den 8. April 1891 in Leipzig vom Uhrmacher Gustav Schlegel, 1 Paar neue braune Glace-Handschuhe, 1 Revolver, 1 schwarzer Regenschirm, 1 Courbuch pro 1891 den Namen **N. Borch** oder **A. Borch** enthaltend.

Sich ersuche um Ermittlung der Person des Verstorbenen. Halle a. S., den 11. Juli 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Pastoren-Tabak,
Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Linoleum-Rester,
bestes Fabrikat, zum Belegen von Treppen und
Zimmern vorzüglich geeignet, per Quadratmeter 2 M.
Gebr. Buttermilch, Fernprediger 508



Durch die alljährlich in den Herbstmonaten und mit Beginn der kälteren Jahreszeit eintrudenden Massentransporte an Kohlen, Feldfrüchten und sonstigen Rohprodukten wird erfahrungsmäßig der vorhandene Wagenpark der Eisenbahn Verwaltungen in außergewöhnlicher Weise stark in Anspruch genommen.

Wenn auch seitens der Eisenbahn-Verwaltung Alles gethan wird, um einem etwaigen Wagenmangel thätlich vorzubeugen, so steht doch zu befürchten, daß derselbe durch den in der Regel fortgesetzt sich steigenden Verkehr an Massengütern während der nächsten Monate zeitweise nicht immer wird beseitigt werden können und es daher noch wenig werden wird, die jetzt bestehenden Ladeschleifen zu vergrößern.

Zur thunlichsten Fernhaltung einer solchen Maßregel ist jedoch eine entsprechende Unterstüttung seitens des dabei beteiligten Publikums durchaus notwendig und richten wir daher an dasselbe hiernit öffentlich das dringende Ersuchen, in vorzüglicher Weise schon jetzt für die bevorstehenden Massentransporte die notwendigen Einrichtungen so zu treffen, daß soweit angänglich, mit dem Verladen und Empfangen von Wagenladungsgütern alsbald begonnen werde und bei Gelegenheit und anzuwendenden Begehren derselben, eine gleichmäßige Verteilung der Wagenladungsgüter auf längere Zeiträume stattfinden. Magdeburg, im Juli 1891.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung,

Die Lieferung des Bedarfs der hiesigen Kaiserlichen Post- und Telegraphenbehörden an Poststoffen für die Monate September d. J. eintritt. Mai 1892 soll im Wege des Anbietersverfahrens verbunden werden.

Dieser Bedarf wird etwa 220 000 Stück Braunkohlen-Rohpreßsteine (zu je 1134 ccm Inhalt) oder 4000 Centner Briquettes betragen.

Lieferungsanerbieten auf die eine oder die andere Sorte sind bis zum 25. Juli d. J., 11 Uhr Vormittag, in der Registratur der Ober-Postdirektion, wofür auch die Bedingungen einzusehen sind, oder Abschrift derselben gegen Erlegung von 30 Pfg. bezogen werden kann, in verschlossenen Umschlüssen mit der Aufschrift:

„Anerbieten wegen Lieferung von Poststoffen“ abzugeben.

Jedes Anerbieten muß enthalten:

a) den Preis für 1000 Stück Braunkohlen-Rohpreßsteine oder für den Centner Briquettes,
b) bei Braunkohlen-Rohpreßsteinen deren Größe und Gewicht, und c) den Namen der Grube, aus deren Kohlen die Herstellung erfolgen soll.

Mit jedem Anbieterschreiben ist eine abgefordert zu verpackende Probe des angebotenen Fabrikats vorzulegen.

Halle (Saale), den 11. Juli 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

J. B. Meine.

Auction.

Mittwoch, den 15. Juli cr., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich Geißstraße 42 hier zwangsweise:

- 1 Pianino, 1 Stuhl mit hydraulischen Aufzehrungen, verschiedene Mobilien und Kleidungsstücke;
- 1 neues Dreirad.

Dietze,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 15. d. M., Vorm. von 10 Uhr an, versteigere ich Geißstr. 42 zwangsweise:

- 2 Sophas, 2 Regulator, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Kommode, 1 Kleiderständer, 4 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Vogelbauer mit Papagei, 1 Spiegel mit Console, 2 Leinwandstücke mit eigenen Platten, 2 Badenregale, 15 leinene Tischdecken, 1 Carton mit 60 Stück Hädelhorbe meistbietend gegen Baarzahlung.

Neumann,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch, den 15. d. Mis., sollen zwangsweise versteigert werden:

- a) um 10 Uhr, Geißstr. 42: 2 Waareregale, 6 Hüte, 1 Korb, 1 Regulator, 1 Aufschwinger und versch. Möbel;
- b) um 12 Uhr im Gasthose zum Hübnerberg in Giebichenstein: 1 Kommode mit Aufsatz.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch, den 15. d. M., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich Geißstraße 42:

- a) zwangsweise: 2 Sophas, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Tischuhr, 1 Spieluhr, 1 Regulator, 2 Weberzähler u. versch. a. Sachen;
- b) freiwillig: 100 Stk. eiserne Gartenstühle, 1 Meyer'scher Conveg., 1 Vertikow, 1 Tafelwage mit Gewicht, 1 Ventelpresse und diverse Gegenstände zur Baarzahlung.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Mittwoch, den 15. d. M., Vorm. 11 Uhr, versteigere ich Geißstraße 42 hier:

- 2 Arbeitspferde, 2 Arbeitswagen, 1 große Parthie Kantholz, 1 Leigehilfmaschine, 1 Dejmahlwage, mehrere Sophas, Kleider, 1 Wäschesekretäre, Vertikows, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, 1 große Dogge etc.

Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 15. Juli cr., früh 9¹/₂ Uhr, versteigere ich Geißstraße 42 zwangsweise gegen Baarzahlung:

- 1 Pianino, 1 Kleiderschrank, 1 Grubenofen, 2 Pferdebeden, 2 compl. Kutschgeschire.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 15. d. M., Vorm. ¹/₁₀ Uhr, versteigere ich Geißstraße 42 zwangsweise: 1 Parthie versch. Möbel, 6 Paar Porzellanbesen, 9 Paar Damentiefelkette. Halle a/S, den 14. Juli 1891.

Auction.

Am Mittwoch, den 15. d. Mis., Vorm. 10 Uhr, gelangen Geißstraße 42 herelbst: verschiedene Möbel zwangsweise zur Versteigerung.

Lützkendorf,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Juli cr., Vorm. ¹/₁₀ Uhr, versteigere ich Geißstraße 42: 1 Nähmaschine, u. 1 Kammode.

Flecke,
Gerichtsvollzieher.

Extra früher Schellfisch
und neue **Vollheringe**
trafen jeden ein und empfehlen **Musenlus & Co.**
36 Geißstraße 36.

Photographien
fertigt das ganze Duzend resp. 15 Stück in bester Ausführung von 6 Mf. an **M. Kästner, Photogr.**
Gr. Ulrichstraße 52.

Billige Weine vorzügliche Qualität.
Namburger, roth 75 g.
Pa. Mosel, weiß 60 „
Nambg. 50 „
Frank. Apfelwein 40 „
Nambg. 35 „
Bei Entnahme von 10 Flaschen geben die letzten beiden Sorten billiger.

Gebr. Kircheisen.
Gegen Schweißfuß und **Rundlaufen**
Salicylsäure, Strempoliver
in Büchlein à 25 g.
empfiehlt

Georg Zeising,
Gr. Steinstraße 62,
Ede. gr. Ulrichstraße.

Getragene Herren-, Frauen- und Kinderkleider, Winteroberzieher, Wintermäntel, altes Gold, Silber, ganze Nachlässe, Wäsche, Betten etc. kauft und zahlt hohe Preise **Kenner, Reichertstraße 44.**

Sammelflecken
für Cigarrenköpfechen, Aktien, Bänder, Gemälde etc. befinden sich bei den Herren: **E. Hildebrandt, Bucherstr. 7**, **Wilhelm Elste, Schulberg 12**, **Ed. Robert, gr. Ulrichstr. 41**, **Hnd. Epe, Marienstr. 8**, **W. Camminits, Königsstr. 25**, **Emil Erh., Charlottenstr. 18**, **A. Heuschick, gr. Braubergs. 2**, **F. Mayer, Georgstr. 7**, **2 Tr. F. Kühniger, Laurentiusstr. 18**, **Moritz König, Rathhausg. 9**. Hauptstammel- u. alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfechen etc. bei Herrn **Moritz König**. Vorrath, wenn noch so wenig, bitte sofort abzuliefern.

Für den Inhaber dieses Verantwortlich Julius C. Gubitz in Halle.

Siegen 1 Bellage.

Verlag und Druck von R. Kiefchmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.